

ÜBER DIE VERLETZUNG DER EINHEIT,
BEMÄNTELT DURCH GESCHREI
ÜBER DIE EINHEIT

*Veröffentlicht im Mai 1914 in der
Zeitschrift „Proswechtschenije“ Nr. 5.
Unterschrift: W. Iljin.*

Nach dem Text der Zeitschrift.

Die Fragen der modernen Arbeiterbewegung sind in vieler Hinsicht heikle Fragen – insbesondere für die Vertreter des gestrigen Tages (d. h. der historisch soeben vergangenen Etappe) dieser Bewegung. Hierher gehören vor allem die Fragen des sogenannten Fraktionswesens, der Spaltung usw. Man kann von Intellektuellen, die an der Arbeiterbewegung teilnehmen, nicht selten erregte, nervöse, fast hysterische Bitten hören, diese heiklen Fragen nicht zu berühren. Denjenigen, die die langen Jahre des Kampfes der verschiedenen Strömungen unter den Marxisten, zum Beispiel seit 1900/1901, miterlebt haben, mögen natürlich manche Betrachtungen über diese heiklen Fragen als überflüssige Wiederholungen erscheinen.

Aber es gibt gegenwärtig nicht gar so viel Teilnehmer des vierzehnjährigen Kampfes unter den Marxisten (und noch weniger des achtzehn- bis neunzehnjährigen Kampfes, gerechnet von den ersten Anzeichen des Auftretens des „Ökonomismus“). Die gewaltige Mehrheit der Arbeiter, die heutzutage die Reihen der Marxisten füllen, erinnert sich entweder nicht an den alten Kampf oder weiß überhaupt nichts von ihm. Diese gewaltige Mehrheit hat (wie unter anderem auch eine Umfrage unserer Zeitschrift zeigt) für die heiklen Fragen ein besonders großes Interesse. Wir beabsichtigen nun, bei diesen Fragen zu verweilen, die von der „nichtfraktionellen Arbeiterzeitschrift“ Trotzki's, der „Borba“, *gleichsam* neu (und für die junge Generation der Arbeiter tatsächlich neu) aufgerollt werden.

I. ÜBER DAS „FRAKTIONSWESEN“

Trotzki bezeichnet seine neue Zeitschrift als „nichtfraktionell“. Dieses Wort setzt er in den Ankündigungen an die erste Stelle, er unterstreicht es auf jede Art und Weise in den redaktionellen Artikeln sowohl der „Borba“ selbst als auch in der liquidatorischen „Sewernaja Rabotschaja Gaseta“, wo vor dem Erscheinen der „Borba“ ein Artikel Trotzki's über diese erschien.

Was ist das nun: „nichtfraktionell“?

Trotzki's „Arbeiterzeitschrift“ ist eine Zeitschrift Trotzki's für Arbeiter, denn in der Zeitschrift ist weder von einer proletarischen Initiative noch von einer Verbindung mit Arbeiterorganisationen auch nur eine Spur zu finden. In dem Wunsche, populär zu sein, erklärt Trotzki in seiner Zeitschrift für Arbeiter den Lesern die Wörter „Territorium“, „Faktor“ u. dgl. m.

Sehr gut. Warum sollte man den Arbeitern nicht auch das Wort „nichtfraktionell“ erklären? Ist es etwa *besser* verständlich als die Wörter Territorium und Faktor?

Nein. Nicht darum handelt es sich. Es handelt sich darum, daß die schlimmsten Vertreter der schlimmsten Überreste des Fraktionswesens die junge Arbeitergeneration mit dem Etikett „nichtfraktionell“ *hinters Licht führen*. Es lohnt sich, dies zu erläutern.

Das Fraktionswesen ist das wichtigste Merkmal der sozialdemokratischen Partei in einer bestimmten historischen Periode. Und zwar welcher? Der von 1903 bis 1911.

Um recht anschaulich zu erläutern, worin das Wesentliche des Fraktionswesens bestand, muß man sich an die konkreten Verhältnisse etwa der Jahre 1906 und 1907 erinnern. Die Partei war damals einheitlich, es gab keine Spaltung, aber es gab ein Fraktionswesen, d. h., *faktisch* bestanden in der einheitlichen Partei *zwei* Fraktionen, zwei *faktisch* getrennte Organisationen. Die unteren Arbeiterorganisationen waren einheitlich, aber die zwei Fraktionen arbeiteten in jeder ernsthaften Frage zwei Taktiken aus; ihre Verfechter stritten miteinander in den einheitlichen Arbeiterorganisationen (zum Beispiel in den Debatten über die Lösung: Duma-, d. h. Kadettenkabinett im Jahre 1906, oder bei den Wahlen

zum Londoner Parteitag von 1907), und die Fragen wurden durch *Mehrheitsbeschlüsse* entschieden: Die eine Fraktion erwies sich auf dem einheitlichen Stockholmer (1906), die andere auf dem einheitlichen Londoner Parteitag (1907) als besiegt.

Das sind allgemein bekannte Tatsachen aus der Geschichte des organisierten Marxismus in Rußland.

Es genügt, an diese allgemein bekannten Tatsachen zu erinnern, um die himmelschreiende Unwahrheit zu erkennen, die von Trotzki verbreitet wird.

Seit dem Jahre 1912, schon seit mehr als zwei Jahren, gibt es in Rußland unter den organisierten Marxisten *kein* Fraktionswesen, keinen Streit über die Taktik in *einheitlichen* Organisationen und auf einheitlichen Konferenzen und Parteitagen. Es besteht der Zustand eines *vollständigen* Bruchs zwischen der Partei und den Liquidatoren, die Partei hat im Januar 1912 offiziell erklärt, daß die Liquidatoren *nicht* zu ihr gehören. Trotzki bezeichnet diese Lage der Dinge nicht selten als „Spaltung“; über diese Bezeichnung werden wir im weiteren besonders sprechen. Es bleibt aber unzweifelhaft Tatsache, daß das Wort „Fraktionswesen“ *der Wahrheit nicht entspricht*.

Dieses Wort ist, wie bereits gesagt, eine Wiederholung, eine kritiklose, unverständige, sinnlose Wiederholung *dessen, was gestern richtig war*, d. h. in einer bereits vergangenen Zeitspanne. Und wenn Trotzki uns vom „Chaos des Fraktionskampfes“ erzählt (siehe Nr. 1, S. 5, 6 und viele andere), so wird sofort klar, *welch* überlebte Vergangenheit aus seinem Munde spricht.

Man betrachte die heutige Lage der Dinge vom Standpunkt der jungen russischen Arbeiter, die jetzt $\frac{9}{10}$ der organisierten Marxisten Rußlands ausmachen. Er sieht vor sich *drei* Massenerscheinungen verschiedener Ansichten oder Strömungen in der Arbeiterbewegung: die „Prawdisten“, geschart um eine Zeitung mit einer Auflage von 40 000 Exemplaren, die „Liquidatoren“ (15 000 Exemplare) und die linken Volkstümmer (10 000 Exemplare). Die Angaben über die Höhe der Auflagen erklären dem Leser den *Massencharakter* der jeweiligen Propaganda.

Es fragt sich nun, was denn das mit „Chaos“ zu tun hat. Trotzki liebt klangvolle und hohle Phrasen – das ist bekannt, aber das Wort „Chaos“ ist *nicht nur* eine Phrase, sondern es ist *außerdem* eine Übertragung (richtiger: ein vergeblicher Versuch der Übertragung) *ausländischer* Verhält-

nisse der *gestrigen* Periode auf den russischen Boden der heutigen Periode. Das ist der Kern der Sache.

Es gibt kein „Chaos“ im Kampf der Marxisten gegen die Volkstümler. Das wird, sollte man hoffen, *sogar* Trotzki nicht zu behaupten wagen. Der Kampf der Marxisten gegen die Volkstümler geht schon über 30 Jahre, seit dem Entstehen des Marxismus. Die Ursache dieses Kampfes ist die grundlegende Differenz zwischen den Interessen und dem Standpunkt zweier verschiedener Klassen, des Proletariats und der Bauernschaft. Ein „Chaos“ ist, wenn überhaupt irgendwo, nur in den Köpfen der wunderlichen Käuze vorhanden, die das nicht verstehen.

Was bleibt nun übrig? Das „Chaos“ des Kampfes der Marxisten gegen die Liquidatoren? Das ist wiederum eine Unwahrheit, denn man kann den Kampf gegen eine *Strömung*, die von der ganzen Partei als eine solche gekennzeichnet und seit dem Jahre 1908 verurteilt ist, nicht als Chaos bezeichnen. Wer sich je um die Geschichte des Marxismus in Rußland gekümmert hat, der weiß, daß das Liquidatorentum sogar im Sinne der Zusammensetzung der Führerschaft und der Anhängerschaft mit dem „Menschewismus“ (1903–1908) und dem „Okonomismus“ (1894–1903) untrennbar und aufs engste verknüpft ist. Folglich haben wir es auch hier mit einer fast zwanzigjährigen Geschichte zu tun. Die Geschichte der eigenen Partei als ein „Chaos“ betrachten heißt eine unverzeihliche Leere im Kopf haben.

Man betrachte aber die heutige Lage vom Pariser oder Wiener *Gesichtspunkt*. Sofort wird sich alles ändern. *Außer* den „Prawdisten“ und „Liquidatoren“ gibt es noch *nicht weniger als fünf russische* „Fraktionen“, d. h. einzelne Gruppen, die sich zu ein und derselben sozialdemokratischen Partei zählen wollen: die Gruppe Trotzki's, zwei Gruppen „Wperjod“, die sogenannten „parteitreuen Bolschewiki“ und die „parteitreuen Menschewiki“. In Paris und in Wien (ich nehme als Beispiel diese zwei besonders großen Zentren) wissen das alle Marxisten ausgezeichnet.

Und hier hat Trotzki in gewissem Sinne recht: das ist tatsächlich Fraktionswesen, das ist wahrhaftig ein Chaos!

„Fraktionswesen“, d. h. Einheit dem Namen nach (*in Worten* sind alle von *einer* Partei) und in Wirklichkeit Zersplitterung (*in Wirklichkeit* sind alle Gruppen selbständig, führen miteinander Unterhandlungen und gehen Abkommen ein wie souveräne Mächte).

„Chaos“ heißt 1. Fehlen objektiver, eine Überprüfung ermöglichender Angaben über die Verbindung dieser Fraktionen mit der Arbeiterbewegung in Rußland und 2. Fehlen von Material zur Beurteilung der wahren ideologischen und politischen Physiognomie dieser Fraktionen. Man nehme die Zeitspanne voller zwei Jahre, 1912 und 1913. Dies waren bekanntlich Jahre der Belebung und des Aufschwungs der Arbeiterbewegung, wo sich jede irgendwie einer *Massenströmung* ähnliche (und in der Politik gelten ja nur *Massenerscheinungen*) *Strömung* oder *Richtung* bei den Wahlen zur IV. Duma, in der Streikbewegung, in den legalen Zeitungen, in den Gewerkschaften, in der Versicherungskampagne usw. auswirken *mußte*. Nicht eine, nicht eine einzige dieser fünf ausländischen Fraktionen hat sich während dieser ganzen zweijährigen Periode *auch nur in einer* der eben erwähnten Erscheinungsformen der proletarischen Massenbewegung Rußlands irgendwie merkbar ausgewirkt!

Das ist eine Tatsache, die jedermann leicht nachprüfen kann.

Und diese Tatsache beweist, daß wir recht hatten, wenn wir von Trotzki als von einem Vertreter der „schlimmsten Überreste des Fraktionswesens“ sprachen.

Der in Worten nichtfraktionelle Trotzki ist, offenkundig für alle, die mit der Arbeiterbewegung Rußlands einigermaßen vertraut sind, der Vertreter der „Fraktion Trotzki“; hier liegt Fraktionswesen vor, denn es sind beide wesentlichen Merkmale desselben vorhanden: 1. Anerkennung der Einheit dem Namen nach und 2. gruppenmäßige Absonderung in Wirklichkeit. Hier liegt ein Überrest von Fraktionswesen vor, denn hier läßt sich nichts Ernsthaftes im Sinne einer Verbindung mit der proletarischen Massenbewegung Rußlands entdecken.

Hier liegt schließlich die schlimmste Art von Fraktionswesen vor, denn es gibt *keine* ideologisch-politische Bestimmtheit. Diese Bestimmtheit kann man weder den Prawdisten streitig machen (sogar unser entschiedener Gegner L. Martow anerkennt unsere „Geschlossenheit und Disziplin“ auf der Grundlage der allen bekannten offiziellen Beschlüsse in allen Fragen) noch den Liquidatoren absprechen (sie haben, wenigstens die prominentesten von ihnen, eine ganz bestimmte Physiognomie, nämlich eine liberale und keine marxistische).

Eine gewisse Bestimmtheit kann man einem Teil jener Fraktionen nicht absprechen, die, analog der Fraktion Trotzki, nur vom Standpunkt von

Wien und Paris, aber keineswegs vom russischen Standpunkt aus gesehen, real bestehen. Bestimmt sind zum Beispiel die *machistischen* Theorien bei der machistischen Gruppe „Wperjod“; bestimmt ist die entschiedene Verneinung dieser Theorien und die Verteidigung des Marxismus, neben der theoretischen Verurteilung der Liquidatoren, bei den „parteitreuen Menschewiki“.

Bei Trotzki dagegen gibt es keinerlei ideologisch-politische Bestimmtheit, denn das Patent auf den „nichtfraktionellen Charakter“ bedeutet lediglich (wir werden dies sogleich genauer betrachten) das Patent auf die völlige Freiheit des *Hinüberwechsels* von einer Fraktion zur anderen und zurück.

Das Fazit:

1. die historische Bedeutung der *ideologischen* Differenzen zwischen den Strömungen und Fraktionen des Marxismus erklärt und versteht Trotzki nicht, obwohl diese Differenzen die zwanzigjährige Geschichte der Sozialdemokratie füllen und die Grundfragen der Gegenwart berühren (wie wir noch zeigen werden);

2. die Hauptmerkmale des *Fraktionswesens*, wie die Anerkennung der Einheit dem Namen nach und in Wirklichkeit Zersplitterung, hat Trotzki nicht verstanden;

3. unter der Flagge des „nichtfraktionellen Charakters“ vertritt Trotzki eine der besonders prinzipienlosen ausländischen Fraktionen, die keinen Boden in der Arbeiterbewegung Rußlands haben.

Es ist nicht alles Gold, was glänzt. In den Phrasen Trotzki's gibt es viel Glanz und Getue, aber Inhalt haben sie keinen.

II. ÜBER DIE SPALTUNG

„Wenn es bei euch Prawdisten kein Fraktionswesen gibt, d. h. keine Anerkennung der Einheit dem Namen nach bei Zersplitterung in Wirklichkeit, so gibt es bei euch etwas Schlimmeres – Spaltungstätigkeit“, entgegnet man uns. Gerade so spricht Trotzki, der, außerstande, seine Gedanken zu durchdenken und seine Phrasen miteinander in Einklang zu bringen, bald gegen das Fraktionswesen lamentiert und bald schreit: „Die Spaltung macht eine selbstmörderische Eroberung nach der andern“ (Nr. 1, S. 6).

Der Sinn dieser Erklärung kann nur der eine sein: „Die *Prawdisten* machen eine Eroberung nach der andern“ (das ist eine objektive, überprüfbare Tatsache, die durch das Studium der proletarischen Massenbewegung Rußlands, sagen wir in den Jahren 1912 und 1913, festgestellt werden kann), *aber ich, Trotzki*, verurteile die *Prawdisten* 1. als Spalter und 2. als Selbstmordpolitiker.

Wollen wir das untersuchen.

Vor allem danken wir Trotzki: Vor kurzem (von August 1912 bis Februar 1914) folgte er Th. Dan, der bekanntlich drohte und aufforderte, das Antiliquidatorentum zu „vernichten“. Jetzt droht Trotzki nicht mit dem „Vernichten“ unserer Richtung (und unserer Partei – seien Sie nicht böse, Bürger Trotzki, das ist doch die Wahrheit!), sondern prophezeit nur, daß sie sich *selbst* vernichten werde!

Das ist weit milder, nicht wahr? Das ist fast „nichtfraktionell“, nicht wahr?

Aber Spaß beiseite (obwohl Spaß die einzige Methode ist, auf die unerträgliche Phrasendrescherei Trotzkis milde zu reagieren).

Das mit dem „Selbstmord“ ist einfach eine Phrase, eine hohle Phrase, bloßer „Trotzkismus“.

Spaltungstätigkeit ist eine ernste politische Beschuldigung. Diese Beschuldigung wiederholen uns gegenüber auf tausenderlei Art sowohl die Liquidatoren als auch alle oben aufgezählten, von Paris und Wien aus gesehen zweifellos bestehenden Gruppen.

Und sie alle wiederholen diese ernste politische Beschuldigung erstaunlich unernst. Man nehme Trotzki. Er hat zugegeben: „die Spaltung macht“ (lies: die *Prawdisten* machen) „eine selbstmörderische Eroberung nach der andern“. Er fügt hinzu:

„Zahlreiche fortgeschrittene Arbeiter werden im Zustand völliger politischer Kopflosigkeit nicht selten selbst zu eifrigen Agenten der Spaltung“ (Nr. 1, S. 6).

Lassen sich Beispiele eines unernsteren Verhaltens zu einer Frage finden als das, welches durch diese Worte enthüllt wird?

Ihr beschuldigt uns der Spaltungstätigkeit, während wir auf dem Felde der Arbeiterbewegung Rußlands außer dem Liquidatorentum schlechterdings nichts vor uns sehen. Ihr haltet also unsere Einstellung zum Liquidatorentum für falsch? Und tatsächlich, *alle* oben aufgezählten auslän-

dischen Gruppen, wie stark sie sich auch voneinander unterscheiden mögen, sind sich gerade darin einig, daß sie unsere Einstellung zum Liquidatorientum für falsch, für „spalterisch“ erklären. Darin besteht auch die Ähnlichkeit (und eine wesentliche politische Annäherung) *aller* dieser Gruppen mit den Liquidatoren.

Wenn unsere Einstellung zum Liquidatorientum theoretisch, prinzipiell falsch ist, so hätte Trotzki das *direkt* sagen, hätte er mit *Bestimmtheit* erklären und ohne Umschweife aufzeigen müssen, worin er dieses Falsche erblickt. Trotzki weicht jedoch diesem wesentlichen Punkt *seit Jahren* aus.

Wenn unsere Einstellung zum Liquidatorientum praktisch, durch die Erfahrung der Bewegung widerlegt wird, so muß man diese Erfahrung untersuchen, was Trotzki wiederum nicht tut. „Zahlreiche fortgeschrittene Arbeiter“, gibt er zu, „werden zu *eifrigen Agenten* der Spaltung“ (lies: zu eifrigen Agenten der Linie, der Taktik, des Systems, der Organisation der Prawdisten).

Warum zeigt sich denn eine solche bedauerliche, laut Eingeständnis Trotzkis durch die Erfahrung bestätigte, Erscheinung, daß *fortgeschrittene Arbeiter*, und dazu noch *zahlreiche*, für die „Prawda“ eintreten?

Infolge der „völligen politischen Kopflosigkeit“ dieser fortgeschrittenen Arbeiter, antwortet Trotzki.

Eine für Trotzki, für alle fünf ausländischen Fraktionen und für die Liquidatoren außerordentlich schmeichelhafte Erklärung, da gibt's nichts zu sagen. Trotzki liebt es sehr, „mit gelehrter Kennermiene“, mit schwülstigen und klangvollen Phrasen die historischen Erscheinungen auf eine für Trotzki schmeichelhafte Art zu erklären. Wenn „zahlreiche fortgeschrittene Arbeiter“ zu „eifrigen Agenten“ einer politischen und Parteilinie werden, die mit der Linie Trotzkis nicht in Einklang steht, so löst Trotzki, ohne sich zu genieren, die Frage auf einen Hieb und schnurstracks: Diese fortgeschrittenen Arbeiter befinden sich „im Zustand völliger politischer Kopflosigkeit“, er aber, Trotzki, offenbar „im Zustand“ einer politisch festen, klaren und richtigen Linie! . . . Und der nämliche Trotzki donnert, sich an die Brust schlagend, gegen das Fraktionswesen, gegen das Zirkelwesen, dagegen, daß die Intellektuellen den Arbeitern ihren Willen aufzwingen wollen! . . .

Wirklich, wenn man derartige Dinge liest, fragt man sich unwillkürlich, ob solche Stimmen nicht aus einem Irrenhaus ertönen?

Vor den „fortgeschrittenen Arbeitern“ hatte die Partei die Frage des Liquidatorentums und seiner Verurteilung seit dem Jahre 1908 aufgerollt, während die Frage der „Spaltung“ mit einer genau bestimmten Gruppe von Liquidatoren (nämlich mit der Gruppe „Nascha Sarja“), d. h. die Frage der Unmöglichkeit, die Partei anders aufzubauen als *ohne* diese Gruppe und gegen sie, im Januar 1912, vor mehr als zwei Jahren, aufgerollt wurde. Die fortgeschrittenen Arbeiter haben sich in ihrer gewaltigen Mehrheit gerade für die Unterstützung der „Januarlinie“ (1912) ausgesprochen. Trotzki gibt diese Tatsache selbst zu, wenn er von „Erobungen“ und von den „zahlreichen fortgeschrittenen Arbeitern“ spricht. Und Trotzki tut das damit ab, daß er diese fortgeschrittenen Arbeiter einfach als „Spalter“ und als „politisch kopflos“ *beschimpft!*

Leute, die den Verstand nicht verloren haben, ziehen aus diesen Tatsachen einen anderen Schluß. Dort, wo sich die *Mehrheit* der klassenbewußten Arbeiter auf dem Boden exakter und bestimmter Beschlüsse zusammengeschlossen hat, gibt es *Einheit* der Meinungen und Handlungen, dort gibt es Parteitreue und Partei.

Dort, wo wir von den Arbeitern „ihrer Posten enthobene“ Liquidatoren oder ein halbes Dutzend ausländischer Gruppen sahen, die zwei Jahre lang ihre Verbindung mit der proletarischen Massenbewegung Rußlands *durch nichts* bewiesen haben, dort gerade herrscht Kopfflosigkeit und *Spaltungstätigkeit*. Wenn Trotzki jetzt die Arbeiter zu überreden sucht, die *Beschlüsse* der von den prawdistischen Marxisten anerkannten „Gesamtheit“ *nicht auszuführen*, so *versucht er*, die Bewegung zu desorganisieren und eine Spaltung hervorzurufen.

Diese Versuche sind untauglich, doch man muß die in ihrem Eigendünkel alles Maß vergessenden Führer der Intellektuellengröppchen entlarven, die die Spaltung betreibend, über Spaltung schreien, die, nachdem sie im Verlauf von reichlich zwei Jahren bei den „fortgeschrittenen Arbeitern“ eine *völlige Niederlage* erlitten haben, mit unglaublicher Frechheit auf die Beschlüsse und auf den Willen dieser fortgeschrittenen Arbeiter *pfeifen* und sie als „politisch kopflos“ bezeichnen. Das sind doch ganz die Methoden eines Nosdrjow oder Juduschka Golowljow*.

*Nosdrjow – Gestalt aus dem Roman „Die toten Seelen“ von N. W. Gogol. Juduschka Golowljow – Hauptfigur des Romans „Die Herren Golowljow“ von Saltykow-Schtschedrin. *Der Übers.*

Und wir werden, gemäß unserer Pflicht als Publizisten, nicht müde werden, als Antwort auf das wiederholte Geschrei über die Spaltung, die nicht widerlegten und unwiderleglichen *exakten* Angaben zu wiederholen. In der II. Duma gab es in der Arbeiterkurie 47% bolschewistische Abgeordnete, in der III. – 50% und in der IV. – 67%.

Hier ist die Mehrheit der „fortgeschrittenen Arbeiter“, hier ist die Partei, hier ist die Einheit der Meinungen und Handlungen der Mehrheit der klassenbewußten Arbeiter.

Die Liquidatoren wenden ein (siehe Bulkin, L. M., in Nr. 3 der „Nascha Sarja“), daß wir uns in unserer Argumentation auf die Stolypinschen Kurien beziehen. Das ist ein unvernünftiger und unlauterer Einwand. Die Deutschen messen ihre Erfolge an den Wahlen nach dem Bismarckschen Wahlgesetz, das die Frauen ausschließt. Nur Verrückte könnten den deutschen Marxisten daraus einen Vorwurf machen, wenn sie ihre Erfolge an Hand des *gegebenen* Wahlgesetzes messen, ohne dabei seine reaktionären Beschränkungen irgendwie zu rechtfertigen.

So haben auch wir, ohne die Kurien oder das Kurienystem zu verteidigen, unsere Erfolge an Hand des *gegebenen* Wahlgesetzes gemessen. Kurien gab es bei allen drei Dumas (II., III., IV.), und *innerhalb* ein und derselben Arbeiterkurie, *innerhalb* der Sozialdemokratie ist eine *vollständige* Verschiebung zuungunsten der Liquidatoren vor sich gegangen. Wer sich und andere nicht betrügen will, der muß diese objektive Tatsache des Sieges der *Einheit der Arbeiter gegen* die Liquidatoren zugeben.

Der andere Einwand ist nicht weniger „klug“: „Für diesen und jenen Bolschewik haben auch Menschewiki und Liquidatoren gestimmt (oder haben sich an den Wahlen beteiligt)“. Sehr gut! Aber bezieht sich dies nicht auch auf die 53% *nichtbolschewistischer* Abgeordneter der II. Duma, auf die 50% der III. Duma, auf die 33% der IV. Duma?

Wenn man an Stelle der Angaben über die Abgeordneten die Angaben über die Wahlmänner oder die Bevollmächtigten der Arbeiter usw. nehmen könnte, würden wir sie gern nehmen. Aber derartige, ausführlichere Angaben *fehlen*, und folglich streuen diejenigen, die diese „Einwände“ bringen, den Leuten einfach Sand in die Augen.

Und die Angaben über die Arbeitergruppen, die die Zeitungen der verschiedenen Richtungen unterstützt haben? In *zwei* Jahren (1912 und

1913) 2801 Gruppen für die „Prawda“ und 750 für den „Lutsch“.* Jeder kann diese Zahlen nachprüfen, und niemand hat sie zu widerlegen versucht.

Wo ist hier die *Einheit der Handlungen und des Willens der Mehrheit* der „fortgeschrittenen Arbeiter“ und wo die *Verletzung des Willens der Mehrheit*?

Der „nichtfraktionelle Charakter“ Trotzki's bedeutet eben Spaltungstätigkeit im Sinne rücksichtslosester Verletzung des Willens der Mehrheit der Arbeiter.

III. ÜBER DEN ZERFALL DES AUGUSTBLOCKS

Aber es gibt noch ein Mittel, und zwar ein sehr wichtiges, die Richtigkeit und Wahrhaftigkeit der uns von Trotzki ins Gesicht geschleuderten Beschuldigungen wegen Spaltungstätigkeit nachzuprüfen.

Ihr findet, daß gerade die „Leninisten“ die Spalter sind? Gut. Nehmen wir an, ihr habt recht.

Wenn ihr aber recht habt, warum haben denn alle übrigen Fraktionen und Gruppen *ohne* die „Leninisten“ und *gegen* die „Spalter“ nicht die Möglichkeit einer Einheit mit den Liquidatoren bewiesen? ... Wenn wir Spalter sind, warum habt denn ihr, die Vereiniger, euch untereinander und mit den Liquidatoren nicht vereinigt? Ihr hättet doch damit den Arbeitern *durch die Tat* die Möglichkeit einer Einheit und deren Nutzen gezeigt! ...

Erinnern wir uns des chronologischen Ablaufs.

Im Januar 1912 erklären die „Spalter“, die „Leninisten“, daß sie die Partei seien, *ohne* die Liquidatoren und *gegen* sie.

Im März 1912 *vereinigten sich* in ihren russischen Blättchen und in den Spalten der deutschen sozialdemokratischen Zeitung „Vorwärts“ gegen diese „Spalter“ *alle* Gruppen und „Fraktionen“: die Liquidatoren, Trotzki'sten, „Wperjod“-Leute, die sogenannten „parteitreuen Bolschewiki“ und „parteitreuen Menschewiki“. Alle zusammen beschimpfen uns solidarisch,

* Bis zum 1. April 1914 ergab die vorläufige Berechnung 4000 Gruppen für die „Prawda“ (vom 1. Januar 1912 an) und 1000 für die Liquidatoren plus alle ihre Verbündeten.

einnütig, übereinstimmend, einig als „Usurpatoren“, „Mystifikatoren“ und belegen uns mit anderen, nicht weniger zarten und schmeichelhaften Beinamen.

Sehr gut, ihr Herren! Aber was wäre denn für euch leichter gewesen, als euch *gegen* die „Usurpatoren“ zu vereinigen und den „fortgeschrittenen Arbeitern“ ein Beispiel von *Einheit* zu geben? Würden denn die fortgeschrittenen Arbeiter, wenn sie auf der einen Seite die Einheit aller gegen die Usurpatoren sähen, die Einheit sowohl der Liquidatoren als auch der Nichtliquidatoren, und auf der anderen Seite dagegen *einzig und allein* die „Usurpatoren“, die „Spalter“ usw., nicht erstere unterstützen??

Wenn die Differenzen nur von den „Leninisten“ ausgedacht oder aufgebraucht usw. wurden, in Wirklichkeit aber die Einheit der Liquidatoren, der Plechanowleute, der „Wperjod“-Leute, der Trotzlisten usw. *möglich* ist, warum habt ihr denn das in den zwei Jahren nicht durch *euer* Beispiel bewiesen?

Im August 1912 versammelte sich die Konferenz der „Vereiniger“. Sogleich begann die *Trennung*: die Plechanowleute weigerten sich überhaupt zu kommen, die „Wperjod“-Leute kamen, gingen jedoch unter Protest und Entlarvung des fiktiven Charakters des ganzen Vorhabens wieder weg.

Es „vereinigten sich“ die Liquidatoren, die Letten, die Trotzlisten (Trotzki und Semkowski), die Kaukasier und die Sieben. Haben sie sich vereinigt? Wir haben schon damals erklärt, daß dem nicht so ist, daß dies nur eine Bemäntelung des Liquidatorentums ist. Haben die Ereignisse uns widerlegt?

Nach genau anderthalb Jahren, im Februar 1914, stellt sich heraus:

1. daß die Sieben zerfällt – Burjanow verläßt sie;
2. daß bei der übriggebliebenen neuen „Sechs“ Tschcheidse und Tuljakow oder irgendein anderer sich über die Antwort an Plechanow nicht verständigen können. In der Presse erklären sie, sie werden ihm antworten, *und sie können nicht antworten*;
3. daß Trotzki, der faktisch schon seit vielen Monaten aus dem „Lutsch“ verschwunden ist, *sich abspaltet* und „seine eigene“ Zeitschrift, die „Borba“, herausgibt. Wenn Trotzki diese Zeitschrift als „nichtfraktionell“ bezeichnet, so sagt er damit klar (klar für alle, die mit der Sache einigermaßen vertraut sind), daß die „Nascha Sarja“ und der „Lutsch“ nach

seiner, Trotzki's Meinung sich als „fraktionelle“, d. h. als schlechte Vereiniger erwiesen haben.

Wenn Sie, lieber Trotzki, ein Vereiniger sind, wenn Sie die Einheit mit den Liquidatoren für möglich erklären, wenn Sie im Verein mit ihnen auf dem Standpunkt der „im August 1912 formulierten Grundideen“ stehen („Borba“ Nr. 1, S. 6, „Von der Redaktion“), warum haben Sie sich dann nicht selbst mit den Liquidatoren in der „Nascha Sarja“ und im „Lutsch“ vereinigt?

Als in der „Sewernaja Rabotschaja Gaseta“ noch vor dem Erscheinen der Zeitschrift Trotzki's eine boshafte Notiz erschien über die „unklare“ Physiognomie der Zeitschrift und darüber, daß man von ihr „in marxistischen Kreisen ziemlich viel gesprochen“ habe, da mußte naturgemäß der „Put Prawdy“ (Nr. 37)* die Unwahrheit dieser Behauptung enthüllen: „In marxistischen Kreisen sprach man“ von einer vertraulichen Notiz Trotzki's gegen die Leute vom „Lutsch“; die Physiognomie Trotzki's und seine Abspaltung vom Augustblock sind völlig „klar“.

4. An, der bekannte Führer der kaukasischen Liquidatoren, der den Versuch unternommen hat, gegen L. Sedow aufzutreten (und dem dafür von Th. Dan und Co. öffentlich der Kopf gewaschen wurde), taucht jetzt in der „Borba“ auf. Es bleibt „unklar“: Wollen die Kaukasier nun mit Trotzki oder mit Dan gehen?

5. Die lettischen Marxisten, die die einzige gänzlich unanzweifelbare Organisation im „Augustblock“ waren, sind offiziell aus ihm ausgetreten und haben in einer Resolution ihres jüngsten Kongresses (1914) erklärt, daß

„der Versuch der Versöhner, sich um jeden Preis mit den Liquidatoren zu vereinigen (Augustkonferenz 1912), sich als nutzlos erwiesen hat und die Vereiniger selbst in ideologisch-politischer Abhängigkeit von den Liquidatoren geratensind“.

Das hat, nach anderthalbjähriger Erfahrung, eine Organisation erklärt, die selbst eine neutrale Stellung einnimmt und mit keinem der zwei Zentren in Verbindung treten will. Um so schwerwiegender muß für Trotzki dieser Beschluß neutraler Leute sein!

Das wird wohl genügen?

* Siehe den vorliegenden Band, S. 151–154. Die Red.

Die Leute, die uns der Spaltungstätigkeit, der Abneigung oder des Unvermögens, uns mit den Liquidatoren zu vertragen, beschuldigten, sind selbst nicht mit ihnen ausgekommen. Der Augustblock hat sich als eine Fiktion erwiesen und ist zerfallen.

Wenn Trotzki seinen Lesern diesen Zerfall verheimlicht, betrügt er sie.

Die Erfahrung unserer Gegner hat bewiesen, daß wir recht haben, hat bewiesen, daß eine Zusammenarbeit mit den Liquidatoren unmöglich ist.

IV. RATSCHLÄGE EINES VERSÖHNLERS AN DIE „SIEBEN“

Der redaktionelle Artikel in Nr. 1 der „Borba“, „Die Spaltung der Dumafraktion“, enthält Ratschläge eines Versöhnlers an die sieben dem Liquidatorentum verfallenden (oder nach der Seite des Liquidatorentums schwankenden) Abgeordneten der Reichsduma. Der Kern dieser Ratschläge liegt in dem folgenden Satz:

„sich in erster Linie an die Sechs in allen Fällen zu wenden, wo eine Verständigung mit anderen Fraktionen notwendig ist“ (S. 29).

Das ist ein vernünftiger Rat, unter anderem wegen dieses Rates scheint Trotzki mit den Liquidatoren vom „Lutsch“ auseinanderzugehen. Seit Beginn des Kampfes der zwei Fraktionen in der Duma, seit der Resolution der Sommerberatung (1913) haben die Prawdisten gerade diesen Standpunkt eingenommen. Die Sozialdemokratische Arbeiterfraktion Rußlands hat auch nach der Spaltung wiederholt in der *Presse* erklärt, sie nehme diesen Standpunkt immer noch ein, trotz der wiederholten Absagen der „Sieben“.

Von allem Anfang an, seit der Resolution der Sommerberatung, glaubten wir, und wir glauben es noch, daß *Vereinbarungen* über die Fragen der Tätigkeit in der Duma wünschenswert und möglich sind: Wenn solche Vereinbarungen wiederholt mit den kleinbürgerlichen bäuerlichen Demokraten (Trudowiki) praktiziert wurden, so sind sie selbstverständlich um so mehr mit den kleinbürgerlichen, liberalen Arbeiterpolitikern möglich und notwendig.

Man darf die Differenzen nicht übertreiben und muß der Wirklichkeit gerade ins Antlitz sehen: Die „Sieben“ sind nach der Seite des Liqui-

datorentums hin schwankende Leute, die gestern ganz und gar Dan folgten und heute betrübt ihre Blicke von Dan auf Trotzki und dann wieder auf Dan richten. Die Liquidatoren sind eine von der Partei abgespaltene Gruppe von Legalisten, die eine liberale Arbeiterpolitik betreibt. In Anbetracht dessen, daß sie gegen die „Illegalität“ sind, kann von irgendwelcher Einheit mit dieser Gruppe in Sachen des Parteaufbaus und der Arbeiterbewegung gar keine Rede sein. Wer anders denkt, irrt sich sehr, da er nicht berücksichtigt, wie tiefgehend die seit 1908 eingetretenen Veränderungen sind.

Aber *Vereinbarungen* mit dieser außerhalb der Partei oder am Rande der Partei stehenden Gruppe in einzelnen Fragen sind natürlich zulässig: Wir *müssen* auch diese Gruppe, so wie die Trudowiki, stets zwingen, zwischen der proletarischen (prawdistischen) und der liberalen Politik zu wählen. Zum Beispiel zeigten sich in der Frage des Kampfes für die Pressefreiheit bei den Liquidatoren deutlich Schwankungen zwischen der liberalen Fragestellung mit ihrem Verneinen oder Übersehen der unzensierten Presse und der dieser Fragestellung entgegengesetzten, proletarischen Politik.

Innerhalb der Grenzen der Dumapolitik, wo die wichtigsten, nur *außerhalb der Duma zu entscheidenden* Fragen nicht unmittelbar aufgeworfen werden, sind Vereinbarungen mit den sieben liberalen Arbeiterabgeordneten möglich und wünschenswert. In diesem Punkt ist Trotzki *von den Liquidatoren zum Standpunkt der Sommerberatung der Partei (1913) übergegangen*.

Nur darf man nicht vergessen, daß vom Standpunkt einer außerhalb der Partei stehenden Gruppe unter Vereinbarung durchaus nicht das verstanden wird, was Parteimitglieder gewöhnlich darunter verstehen. Für Parteilose ist eine „Vereinbarung“ in der Duma die *„Ausarbeitung einer taktischen Resolution oder Linie“*. Für Parteimitglieder ist eine Vereinbarung ein Versuch, andere zur Durchführung der Parteilinie *heranzuziehen*.

Zum Beispiel: Die Trudowiki haben keine Partei. Unter Vereinbarung verstehen sie die sozusagen *„freie Ausarbeitung“* einer Linie, heute mit den Kadetten, morgen mit den Sozialdemokraten. Wir dagegen verstehen unter einer Vereinbarung mit den Trudowiki durchaus nicht das: Wir haben in allen wichtigen Fragen der Taktik Parteibeschlüsse, und wir

werden von diesen Beschlüssen niemals abweichen; eine Vereinbarung mit den Trudowiki bedeutet also für uns, sie auf unsere Seite *herüberzuziehen*, sie davon zu *überzeugen*, daß wir recht haben, auf gemeinsame Aktionen gegen die Schwarzhunderter und gegen die Liberalen *nicht zu verzichten*.

In welchem Grade Trotzki diesen elementaren Unterschied zwischen Vereinbarungen vom Parteistandpunkt und solchen vom parteilosen Standpunkt aus vergessen hat (er ist doch nicht umsonst bei den Liquidatoren gewesen!), zeigt seine folgende Betrachtung:

„Es ist notwendig, daß von der Internationale bevollmächtigte Personen beide Teile unserer gespaltenen Parlamentsvertretung zusammenführen und mit ihnen gemeinsam untersuchen, was sie vereinigt und was sie trennt . . . Es kann eine detaillierte taktische Resolution ausgearbeitet werden, die die Grundlagen der Parlamentstaktik formuliert . . .“ (Nr. 1, S. 29/30.)

Das ist ein charakteristisches und äußerst typisches Beispiel einer liquidatorischen Fragestellung! An die Partei denkt die Zeitschrift Trotzki's nicht: in der Tat, lohnt es sich, an eine solche Kleinigkeit zu denken?

Wenn sich in Europa (Trotzki liebt es, an unpassendem Ort von Europäertum zu reden) verschiedenartige Parteien verständigen oder vereinigen, so pflegt es so zu sein: Ihre Vertreter kommen zusammen und klären vor allem die trennenden Punkte (gerade das, was auch die Internationale für Rußland auf die Tagesordnung gesetzt hat, wobei sie die unbedachte Behauptung Kautskys, „die alte Partei besteht nicht mehr“, keineswegs in die Resolution aufgenommen hat). Nach Klarstellung der trennenden Punkte setzen die Vertreter fest, *welche Beschlüsse* (Resolutionen, Bedingungen usw.) in den Fragen der Taktik, der Organisation usw. *den Parteitag*en beider Parteien vorgelegt werden sollen. Wenn es gelingt, einen Entwurf einheitlicher Beschlüsse vorzulegen, entscheiden die Parteitage, ob sie angenommen werden; wenn *verschiedene* Vorschläge gemacht werden, so werden sie gleichermaßen von den Parteitagen beider Parteien endgültig begutachtet.

Den Liquidatoren und Trotzki sind nur die *europäischen* Vorbilder des Opportunismus „sympathisch“, keineswegs aber die Vorbilder der Prinzipienfestigkeit europäischer Parteien.

Eine „detaillierte taktische Resolution“ sollen die Dumaabgeordneten ausarbeiten!! Die russischen „fortgeschrittenen Arbeiter“, mit denen Trotzki nicht umsonst so unzufrieden ist, können an diesem Beispiel an-

schaulich sehen, wie weit in Wien und Paris die lächerliche Plänemacherei der ausländischen Grüppchen geht, die sogar Kautsky eingeredet haben, daß es in Rußland „keine Partei gibt“. Doch wenn es auch manchmal gelingt, Ausländer in dieser Frage zu betrügen, die russischen „fortgeschrittenen Arbeiter“ werden (auf die Gefahr hin, neuerlich den Unwillen des gestrengen Trotzki hervorzurufen) diesen Plänemachern ins Gesicht lachen.

„Detaillierte taktische Resolutionen“, werden sie ihnen sagen, „werden bei uns von den Parteitag und -konferenzen ausgearbeitet (wie es bei euch Parteilosen gemacht wird, wissen wir nicht), so zum Beispiel in den Jahren 1907, 1908, 1910, 1912 und 1913. Wir werden mit Vergnügen die unkundigen Ausländer und auch die vergeßlichen Russen mit unseren Parteibeschlüssen bekannt machen und werden mit noch größerem Vergnügen die Vertreter der ‚Sieben‘ oder der ‚Augustleute‘ oder der Leute von der ‚Lewica‘ oder sonst wen bitten, uns mit den Resolutionen ihrer Kongresse oder Konferenzen bekannt zu machen und auf ihrem nächsten Kongreß die bestimmte Frage nach ihrer Stellung zu unseren Resolutionen oder zur Resolution des neutralen Kongresses der Letten vom Jahre 1914 usw. aufzuwerfen.“

Das werden die „fortgeschrittenen Arbeiter“ Rußlands den verschiedenen Plänemachern sagen, das haben zum Beispiel die organisierten Marxisten Petersburgs in der marxistischen Presse *bereits gesagt*. Liebt es Trotzki, diese den Liquidatoren gestellten und veröffentlichten Bedingungen zu ignorieren? Um so schlimmer für Trotzki. Unsere Pflicht ist es, die Leser im voraus darauf aufmerksam zu machen, wie lächerlich das Entwerfen von „Vereinigungs“plänen (nach dem Typ der August„vereinigung“?) ist, wenn man nicht mit dem Willen der Mehrheit der klassenbewußten Arbeiter Rußlands rechnen will.

V. DIE LIQUIDATORISCHEN ANSICHTEN TROTZKIS

Über seine Ansichten zum Kern der Sache suchte Trotzki in seiner neuen Zeitschrift möglichst wenig zu sagen. Der „Put Prawdy“ (Nr. 37) hat bereits vermerkt, daß Trotzki weder über die Frage der Illegalität noch über die Losung des Kampfes für eine legale Partei usw. auch nur

einen Ton geäußert hat.* Eben deshalb sprechen wir übrigens in diesem Falle von *schlimmstem* Fraktionswesen, wo eine abgesonderte Organisation *ohne* jegliche ideologisch-politische Physiognomie entstehen will.

Wenn aber Trotzki seine Ansichten auch nicht offen darlegen wollte, so zeigt eine ganze Anzahl von Stellen in seiner Zeitschrift, welche Ideen er insgeheim und versteckt vertritt.

Gleich im ersten redaktionellen Artikel der ersten Nummer lesen wir:

„Die vorrevolutionäre Sozialdemokratie war bei uns nur ihrer Vorstellung, ihren Zielen nach eine *Arbeiterpartei*. In Wirklichkeit stellte sie die Organisation der marxistischen Intelligenz dar, die die erwachende Arbeiterklasse hinter sich herführte.“ (5.)

Das ist das altbekannte liberale und liquidatorische Liedchen, das in Wirklichkeit die *Verneinung* der Partei einleitet. Dieses Liedchen beruht auf einer Entstellung der geschichtlichen Tatsachen. Bereits die Streiks 1895/1896 haben eine sowohl ideologisch als auch organisatorisch mit der Sozialdemokratie verbundene proletarische *Massenbewegung* hervorge-rufen. Hat etwa bei diesen Streiks, bei der ökonomischen und nichtökono-mischen Agitation „die Intelligenz die Arbeiterklasse *hinter sich herge-führt*“ !!?

Oder nehmen wir die genauen Angaben über die Staatsverbrechen in den Jahren 1901–1903, verglichen mit der vorangegangenen Periode.

Von 100 Teilnehmern an der Befreiungsbewegung (die wegen Staatsverbrechen zur Verantwortung gezogen wurden) waren beschäftigt in:

Periode	Landwirt-schaft	Industrie und Handel	Freie Berufe und Studium	Unbestimmte Beschäftigung und ohne Beschäftigung
1884–1890	7,1	15,1	53,3	19,9
1901–1903	9,0	46,1	28,7	8,0

Wir sehen, daß in den achtziger Jahren, als es in Rußland noch *keine* sozialdemokratische Partei gab, als die Bewegung noch „volkstümlicherisch“ war, die Intelligenz überwog: Sie stellt mehr als die Hälfte der Beteiligten.

Dieses Bild änderte sich vollkommen in den Jahren 1901–1903, als es

* Siehe den vorliegenden Band, S. 151–154. *Die Red.*

schon eine sozialdemokratische Partei gab, als die alte „Iskra“ ihre Arbeit durchführte. Die Intelligenz macht nun unter den Teilnehmern der Bewegung bereits die *Minderheit* aus, Arbeiter („Industrie und Handel“) gibt es schon bedeutend mehr als Intellektuelle, Arbeiter und Bauern zusammen aber bilden mehr als die Hälfte der Gesamtzahl.

Gerade im Kampf der Strömungen innerhalb des Marxismus zeigte sich ein kleinbürgerlich-intellektueller *Flügel* der Sozialdemokratie, angefangen vom „Ökonomismus“ (1895–1903), über den „Menschewismus“ (1903 bis 1908) bis zum „Liquidatorium“ (1908–1914). Trotzki wiederholt die Verleumdungen der Liquidatoren gegen die Partei, wobei er sich fürchtet, die Geschichte des zwanzigjährigen Kampfes der Strömungen innerhalb der Partei zu berühren.

Hier ein anderes Beispiel:

„Die russische Sozialdemokratie hat in ihrer Stellung zum Parlamentarismus die gleichen drei Stadien durchlaufen ...“ (wie in anderen Ländern) „... zuerst den ‚Boykottismus‘ ... dann die prinzipielle Anerkennung der parlamentarischen Taktik, aber ...“ (ein herrliches „aber“, welches Schtschedrin mit dem Satz wiedergab: Die Ohren wachsen nicht über die Stirn hinaus, nein, das tun sie nicht!) „... mit rein agitatorischen Zielen ... und schließlich das Vorbringen ... der Tagesforderungen auf der Dumatribüne ...“ (Nr. 1, S. 34.)

Wiederum eine liquidatorische Entstellung der Geschichte. Der Unterschied zwischen dem zweiten und dem dritten Stadium ist ausgedacht, um insgeheim die Verteidigung des Reformismus und Opportunismus einzuschmuggeln. Einen Boykottismus als Stadium in der „Stellung der Sozialdemokratie zum Parlamentarismus“ gab es weder in Europa (dort war und blieb der Anarchismus) noch in Rußland, wo sich zum Beispiel der Boykott der Bulyginschen Duma nur auf eine bestimmte Institution bezog, niemals mit dem „Parlamentarismus“ in Zusammenhang gebracht wurde und durch den spezifischen Kampf zwischen Liberalismus und Marxismus um die Weiterführung des Ansturms hervorgerufen wurde. Wie sich dieser Kampf auf den Kampf der zwei Strömungen innerhalb des Marxismus auswirkte, darüber läßt Trotzki kein Wort fallen!

Wenn man sich auf die Geschichte bezieht, muß man die konkreten Fragen und die klassenmäßigen Wurzeln der verschiedenen Strömungen bloßlegen; wer den Kampf der Klassen und den Kampf der Strömungen wegen der Beteiligung an der Bulyginschen Duma marxistisch untersuchen

will, der wird dort die Wurzeln der liberalen Arbeiterpolitik sehen. Doch Trotzki „bezieht“ sich auf die Geschichte, um die konkreten Fragen zu *umgeben* und für die heutigen Opportunisten eine Rechtfertigung oder so etwas wie eine Rechtfertigung zu *konstruieren!*

„Faktisch werden von allen Strömungen“, schreibt er, „ein und dieselben Methoden des Kampfes und des Aufbaus angewandt.“ – „Das Geschrei über eine liberale Gefahr in unserer Arbeiterbewegung ist einfach eine grobe sektiererische Karikatur auf die Wirklichkeit.“ (Nr. 1, S. 5 und 35.)

Das ist eine sehr deutliche Verteidigung der Liquidatoren, und eine sehr erboste. Wir erlauben uns aber dennoch, wenigstens eine kleine Tatsache neueren Datums anzuführen – Trotzki wirft nur mit Phrasen um sich, wir möchten, daß die Arbeiter über die Tatsache selbst nachdenken.

Es ist Tatsache, daß die „Sewernaja Rabotschaja Gaseta“ in der Nummer vom 13. März geschrieben hat:

„Statt eine bestimmte, konkrete Aufgabe, vorder die Arbeiterklasse steht, hervorzuheben – die Dumazwingen, den Gesetzentwurf (über die Presse) abzulehnen –, wird die verschwommene Formel des Kampfes für die ‚uneingeschränkten Losungen‘ aufgestellt, zugleich mit der Reklame für die illegale Presse, was lediglich geeignet ist, den Kampf der Arbeiter für ihre legale Presse zu schwächen.“

Das ist eine dokumentarische, klare, deutliche Verteidigung der Politik der Liquidatoren und eine Kritik an der Politik der Prawdisten. Wie nun? Wird sich ein einigermaßen gebildeter Mensch finden, der sagt, daß in der gegebenen Frage beide Strömungen „ein und dieselben Methoden des Kampfes und des Aufbaus“ anwenden? Wird sich ein einigermaßen gebildeter Mensch finden, der sagt, daß die Liquidatoren hier *keine liberale Arbeiterpolitik betreiben*? Daß hier die liberale Gefahr in der Arbeiterbewegung erfunden ist?

Trotzki meidet Tatsachen und konkrete Hinweise eben deshalb, weil sie all sein zorniges Geschrei und seine geschwellenen Phrasen unerbittlich widerlegen. Sich in Positur zu werfen und zu erklären: „eine grobe sektiererische Karikatur“, das ist natürlich sehr leicht. Und noch kräftigere, noch geschwellenere Worte über die „Befreiung aus der Sklaverei des konservativen Fraktionswesens“ hinzuzusetzen, ist ebenfalls nicht schwer.

Ist diese Art aber nicht zu billig? Ist diese Waffe nicht dem Arsenal jener Zeit entnommen, als Trotzki vor Gymnasiasten glänzte?

Die „fortgeschrittenen Arbeiter“, über die Trotzki erzürnt ist, wünschen dennoch, daß man ihnen offen und klar sage: Billigt ihr die „Methode des Kampfes und des Aufbaus“, die in der angeführten Beurteilung einer konkreten politischen Kampagne klar zum Ausdruck kommt? Ja oder nein? Wenn ja, so ist das eine liberale Arbeiterpolitik, ist das ein Verrat am Marxismus und an der Partei, und von „Frieden“ oder von „Einheit“ mit einer solchen Politik, mit Gruppen, die eine solche Politik betreiben, zu sprechen bedeutet sich und andere betrügen.

Nein? Dann sagt es offen. Mit Phrasen aber kann man dem heutigen Arbeiter nicht imponieren, kann man ihn nicht befriedigen und nicht einschüchtern.

Übrigens: Die von den Liquidatoren in dem angeführten Zitat verkündete Politik ist selbst vom liberalen Standpunkt aus dumm, denn die Annahme des Gesetzes in der Duma hängt von den „Semstwo-Oktoberisten“ vom Typ eines Bennigsen ab, der in der Kommission seine Karten bereits aufgedeckt hat.

*

Die alten Teilnehmer an der marxistischen Bewegung in Rußland kennen die Figur Trotzki genau, und für sie lohnt es nicht, von ihr zu sprechen. Aber die junge Arbeitergeneration kennt sie nicht, und man muß von ihr sprechen, denn dies ist eine Figur, die typisch ist für alle jene fünf ausländischen Grüppchen, die faktisch ebenfalls zwischen den Liquidatoren und der Partei schwanken.

In den Zeiten der alten „Iskra“ (1901–1903) gab man diesen Schwankenden und von den „Ökonomen“ zu den „Iskristen“ und umgekehrt Überlaufenden den Namen „Tuschinoer Überläufer“ (so nannte man in der „Zeit der Wirren“ in Rußland die Krieger, die von dem einen Lager ins andere überliefen).

Wenn wir von Liquidatorentum sprechen, stellen wir eine gewisse ideologische Strömung fest, die sich im Laufe von Jahren entwickelt hat, in der zwanzigjährigen Geschichte des Marxismus mit dem „Menschewismus“ und „Ökonomismus“ verwurzelt und mit der Politik und Ideologie einer bestimmten Klasse, der liberalen Bourgeoisie verknüpft ist.

Die „Tuschinoer Überläufer“ erklären sich als über den Fraktionen stehend, und das aus dem einzigen Grunde, weil sie ihre Ideen heute der einen, morgen der anderen Fraktion „entlehnen“. Trotzki war in den Jahren 1901–1903 ein eifriger „Iskrist“, und Rjasanow bezeichnete seine Rolle auf dem Parteitag von 1903 als die Rolle des „Leninschen Knüppels“. Ende 1903 ist Trotzki eifriger Menschewik, d. h. er ist von den Iskristen zu den „Ökonomen“ übergelaufen; er verkündet: „Zwischen der alten und der neuen ‚Iskra‘ liegt ein Abgrund.“ 1904/1905 rückt er von den Menschewiki ab und nimmt eine schwankende Haltung ein, wobei er bald mit Martynow („Ökonomist“) zusammenarbeitet, bald die absurd linke „permanente Revolution“ verkündet. 1906/1907 nähert er sich den Bolschewiki, und im Frühjahr 1907 erklärt er sich mit Rosa Luxemburg solidarisch.

In der Periode des Zerfalls geht er, nach langen „nichtfraktionellen“ Schwankungen, wiederum nach rechts, und im August 1912 geht er einen Block mit den Liquidatoren ein. Jetzt rückt er wiederum von ihnen ab, wobei er jedoch *dem Wesen der Sache nach* ihre armseligen Gedanken wiederholt.

Derartige Typen sind charakteristisch als Trümmer geschichtlicher Gestaltungen und Formationen von gestern, als die proletarische Massenbewegung in Rußland noch schlief und ein beliebiges Grüppchen „genügend Platz“ hatte, um sich als Strömung, als Gruppe, als Fraktion, mit einem Wort, als eine „Macht“ hinzustellen, die von Vereinigung mit anderen redet.

Es ist notwendig, daß die junge Arbeitergeneration genau weiß, mit wem sie es zu tun hat, wenn mit unglaublichen Ansprüchen Leute auftreten, die *weder* den Parteibeschlüssen, die seit dem Jahre 1908 das Verhältnis zum Liquidatorientum bestimmt und festgelegt haben, auch nur im geringsten Rechnung tragen wollen *noch* der Erfahrung der modernen Arbeiterbewegung Rußlands, die die *Einheit* der Mehrheit auf dem Boden der restlosen Anerkennung der genannten Beschlüsse in der Tat herstellt hat.